

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 31 (1976)

**Heft:** 1

**Artikel:** Unser Garten im Frühjahr

**Autor:** Ganitzer, Martin

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-892892>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ständnis des einzelnen für die großartigen Zusammenhänge des Kreislaufes der lebenden Substanz, wie sie Dr. Rusch sehr anschaulich und fesselnd beschreibt, abhängt.

Bei uns in Deutschland erschweren die weiten Entferungen zu den einzelnen Betrieben den Kontakt der Familien sowie auch die Arbeit, die zur Betreuung und Kontrolle der Höfe notwendig ist. Diese Bedingungen sind jedoch zu meistern, wenn wir unbeirrt in aller Stille unseren Weg gehen und unermüdlich uns zum Ziel setzen, lauter kleine Musterhöfe aufzubauen, die allen unseren Gegnern beweisen können, daß der biologische Landbau keine Träumerei ist, sondern eine Methode für ganzheitlich denkende und zukunftsorientierte Bauern und Gärtner.

*Jeder von uns muß sich bewußt werden, daß er an einer Gemeinschaftsarbeit als Pionier beteiligt ist.*

*Die Ehrfurcht vor dem Leben verpflichtet uns zu verantwortungsvoller Arbeit in der Gemeinschaft.*

Albert Teschenmacher

## **Unser Garten im Frühjahr**

Bevor wir mit dem Säen oder Pflanzen im Frühjahr beginnen, rechen wir mit dem Kräuel oder dem Eisenrechen das über Winter unverrottete Deckmaterial ab, geben es in einen Korb oder Karren, um es nach dem Pflanzen wieder auflegen oder vermulmen zu können. Mit dem Kräuel lockern wir die Erde ohne sie zu wenden, streuen etwa 3 kg Hornmehl oder Oscorna-Animalin oder AVG-Mischdünger und 5–6 kg Urgesteinsmehl auf 100 m<sup>2</sup>. Dann stecken wir die Beete auf 110 oder 120 cm Breite mit der Schnur ab, klopfen mit dem Schaber die Beetränder an, legen an den Kopfenden die eingekerbten Meßlatten an und markieren mit Hilfe der Schnur und einem Rechenstiel die Saat- oder Pflanzreihen. Die Saatrillen sollen wir nicht zu tief anlegen und die Rillen gut mit einer kleinen Gießkanne angießen ohne daneben zu spritzen. Die Samen sollen nicht zu tief und zu dicht eingebracht, mit Urgesteinsmehl überpudert und leicht mit einem Rechenstiel angedrückt werden, damit sie einen ordent-

lichen Bodenschluß mit der Erde bekommen. Für die Aussaaten hat sich alte und gut verrottete Komposterde bewährt, die wir möglichst fein gesiebt über die Saatrollen streuen. Für die Saattiefen ist ausschlaggebend, ob es sich bei den Samen um Licht- oder Dunkelkeimer handelt.

Haben wir die Setzlinge ausgepflanzt, dann gießen wir diese durch das Gießloch, das wir mit dem Setzholz machen, gut an. Ohne Wasser gibt es kein Pflanzenwachstum. Aber auch Luft ist wichtig. Prof. Howard sagte schon, «Luft sei noch wichtiger als Wasser». Damit wir die mechanische Krümelung in eine möglichst lebendige Verbauung umwandeln können, dürfen wir nicht vergessen, die Zwischenreihen mit Mulf – halbverrottetem Kompost – und nach Möglichkeit darüber noch mit Grünmaterial schleierartig zu überstreuen. Das gibt Nahrung für das Bodenleben, erwärmt den Boden besser, hält das Unkraut zurück und der Regen kann den Boden nicht so leicht verschlämmen.

Wichtig ist auch, daß die Pflanzen nicht zu dicht stehen. Sie brauchen Licht, Luft und Platz für die Wurzelausbreitung. Sind die Pflanzen gut angewachsen, können wir wöchentliche Dunggüsse mit verdünnter Brennesselgülle 1 : 10 bis 1 : 20 besonders bei Salat und Kohlpflanzen anwenden. Auch Schachtelhalm-spritzungen sind gegen Pilzkrankheiten empfehlenswert. 200 g Droge in 10 l Wasser 24 Stunden einweichen, 20–30 Minuten kochen und auf 50 l Wasser verdünnen. Diese Spritzungen sollen möglichst an 2 bis 3 Tagen hintereinander und bei Sonnenschein durchgeführt werden. Die Kieselsäure im Schachtelhalm wirkt auf die Blattgrünbildung und damit auf die Gesundheit der Pflanzen. Zügliches Wachstum beugt Schädlings- und Krankheitsbefall vor.

Hühnerjauche gut mit Urgesteinsmehl verrottet stinkt kaum und muß mindestens 1 : 30 bis 1 : 50 verdünnt werden, wenn wir keine Qualitätsverminderungen in Kauf nehmen wollen.

Mit Humofix-Erda- und Urgesteinsmehl angesetzte frische Kuhfladen 1 : 5 bis 1 : 10 verdünnt, geben sehr wertvolle, milde Dünggüsse für unsere Pflanzen ab. Grundsätzlich sollen wir im letzten Drittel der Wachstumsperiode keine Dünggüsse an die Pflanzen verabreichen. Dunggüsse sollen möglichst bei trockenem Wetter verabreicht werden, wie dies der Bauer auch bei der Gülle tut.

Zur Beimpfung mit wertvollen Bodenbakterien hat sich das Humusferment nach Dr. H. P. Rusch sehr gut bewährt. Vorausgesetzt, daß der Boden mit genügender Menge organischer Substanz versorgt ist. Denn ohne organische Nahrung gehen diese Bakterien zugrunde oder können sich nicht weitervermehren. Humusferment sollen wir möglichst bei Regenwetter ausspritzen, damit es in den Boden gewaschen wird, denn an der Sonne würden die Bakterien verderben. Komposte impfen wir am besten mit Humusferment nach der Siebung durch das Gitter. Solch geimpfter Mulm ist äußerst wertvoll. Hochlebendige Böden mit Humusferment verbessert, ergeben frühere Reifung und sehr gute Qualität. Auch Blattdüngungen mit Anima-Strath am Abend oder bei regnerischem Wetter ausgespritzt in einer Verdünnung von 1 : 10 000 – 1 Kaffeelöffel auf 10 l Wasser – fördern die Chlorophyllbildung und frühere Reifung und gutes Aroma. Besonders bei Tomaten, Gurken, Kartoffeln usw., auch Obstbäume und Sträucher können damit behandelt werden.

Tomaten können wir in Kombination mit Sellerie, Kohlgewächsen und Buschbohnen anbauen. Petersilie bei Tomaten verbessern das Aroma der Frucht. Tomaten sollen möglichst bis zu den ersten Blättern in die Erde gesetzt werden. In das Pflanzloch alten Kompost und darüber mit Mulm anhäufeln. Die Tomaten gedeihen am besten an südlichen, sonnigen Wänden. Die Geiztriebe der Tomaten sollen wir möglichst verjauchen und verdünnt auf alle Kohlgewächse spritzen, der Kohlweißling meidet so behandelte Kohlpflanzen.

Gurkenpflanzen und Zinnien sollen wir möglichst mit Gartenkresse umpflanzen, dann lassen die Schnecken unsere Gurken und Zinnien in Ruhe, weil sie lieber die Gartenkresse fressen und dort auch leichter abgelesen werden können. Für spätere Kulturen können wir noch zeitig im Frühjahr ein Erbs-Wicke-Gemenge mit etwas Hafer oder Roggen (500–600 g / 100 m<sup>2</sup>) Aussäen und die Gründüngung 14 Tage bis 3 Wochen vor dem Ausbringen der Spätkulturen mit etwas Hornmehl und Urgesteinsmehl oberflächlich einarbeiten und zur rascheren Verrottung Brennesselgülle darübergießen. So behandelte Beete sind wieder leistungsfähig und lassen folgende Kulturpflanzen mit bestem Erfolg gedeihen.

Martin Ganitzer